

„Das Unkraut im Weizen“

Ökumenischer Schlussgottesdienst (Sekundarstufe)

Von Karin Ohlendorf, Wunsiedel

Benötigte Materialien: Ca. 2-3 Wochen vor dem Gottesdienst in eine große Schüssel verschiedene Körner säen, die dann ca. 10 cm hoch sind.

Eine weitere Schüssel mit verschiedenen Körnern, aus der jeder Teilnehmer fünf, sechs Körner erhält. Diese werden Kircheneingang ausgeteilt.

Orgelspiel/Spiel der Band/Gitarrenmusik

Begrüßung

Am Ende eines Schuljahres versammeln wir uns um Gott für die vergangenen Monate zu danken. Manche sind aufgeregt, weil es danach noch Zeugnisse geben wird. Über manche Note wird Freude herrschen und manche Note wird Enttäuschung oder gar Tränen hervorrufen. Dann möchten wir anders sein, schielen vielleicht auf diejenigen, die besser, in unseren Augen auch perfekter sind. Die Körner in eurer Hand wollen helfen mit dieser Situation umzugehen.

Lied: „Das Weizenkorn muss sterben“ (Str. 1 und 4)

Spielszenen

1. Eine große Schüssel mit verschiedenen Halmen wird hereingetragen. Jemand beginnt die Halme auszureißen. Dabei murmelt er vor sich hin, berichtet vom Weizen, den er gesät hat, den aber nun das Unkraut, lauter unnützes Zeug zudeckt. Deshalb muss dem Weizen geholfen werden. Am Ende ist die Schüssel leer, es wurde alles ausgerissen.
2. Zwei Schüler regen sich über einen dritten Mitschüler auf, der als Spätaussiedler in die Klasse kam. Sie amüsieren sich über dessen Akzent, sein Benehmen und stellen fest, dass er gar nicht in die Klasse passt, man sollte ihn beseitigen. Der Betroffene geht vorbei und schüttelt den Kopf. Einige Zeit später treffen sich die beiden Schüler wieder. Einer berichtet, dass der Spätaussiedlerjunge als Ersatz in die Fußballmannschaft kam und er beim Turnier einen tollen Pass gab, der zum entscheidenden Tor geführt hat. Er lobt die Fairness und den Sachverstand des Jungen.

Gebet

Jeder betrachtet seine Körner während des Gebetes.

„Streu deine Körner auf den Acker dieser Welt, streu sie in weichen Boden, streu sie auf ausgetretene Wege, in die Ritzen der Felsen, streue sie aus, damit etwas aufgeht. Lass die Körner wachsen, schau sie an, pflege sie, erhalte sie alle bis zum Tag der Ernte, denn du weißt nicht, welches wertvoll ist. Streu deinen Samen aus, damit die Überraschung gelingt.“

Lied: „Wenn das Brot, das wir teilen....“

Evangelium: Mt 13, 24- 30

Predigt/Katechese

Ein Sprichwort sagt: „Wer einen Esel kauft, erwirbt auch graue Haare. Wer einen Acker kauft, bekommt auch Steine.“ Das heißt doch: Vollkommenes gibt es hier auf Erden nicht. Nur wir Menschen scheinen trotzdem anderer Meinung zu sein und suchen immer nach dem Vollkommenen, manchmal auch mit Gewalt. Wir legen Parks, Beete, Rasenflächen, Obstgärten und Wälder, Äcker und Gemüsegärten an. Und alles was da gegen unseren Willen auftaucht, nennen wir Unkraut. Unkraut ist aber etwas Relatives. Der Bauer sieht Klatschmohn gar nicht gern in seinem Feld, den Wanderer aber freut die schöne Farbe.

Das Unkraut, von dem Jesus im Gleichnis spricht, gibt es tatsächlich. Es ist der sogenannte „Taumelloh“. Diese Pflanze wächst im ganzen Mittleren Osten und ist eine ziemliche Plage. Sie ist bitter und ein Brechmittel, schon fast ein Gift. Vor allem kann man diese Pflanze nur zur Erntezeit vom Weizen unterscheiden. Niemand sieht vorher den Unterschied. Zur Erntezeit neigt sich der reife Weizen zur Erde, das Unkraut bleibt aufrecht stehen. Jesus verwendet diesen Vergleich um zu sagen, dass auch wir wachsen sollen. Unser Leben wächst in Vielfalt, in Kraut und Unkraut, in Dingen, die uns liegen und in Dingen, die wir nicht so gut können. Wenn Menschen wirklich wachsen und leben, dann entfalten sie eine Menge an Fähigkeiten. Die Fähigkeit zu genießen, zu lieben, zu achten, Kontakte herzustellen. Aber mit diesen Möglichkeiten können auch andere Fähigkeiten heranwachsen: verzweifelt zu sein oder wütend, stolz oder eigensinnig, verbittert oder aggressiv. Wo Menschen voll zum Leben kommen, gibt es keine schön gehackten Beete, sondern nur bunte Abwechslung, also einen Acker mit Weizen und Unkraut.

Wenn Menschen bei sich selbst oder bei anderen Dinge feststellen, die sie stören, dann reagieren sie oft wie die Knechte im Evangelium: Es muss raus! Weg damit! Wenn uns etwas ärgert, sind wir genau wie die Knechte geneigt, augenblicklich etwas dagegen zu unternehmen. Das Evangelium weist uns auf eine andere Möglichkeit hin. Reiß das Unkraut nicht aus, sondern lass es stehen und mit dem Weizen heranwachsen. Weshalb? Weil man mit dem Unkraut auch den Weizen ausreißen würde. Anders gesagt: Durch den Kampf gegen die eigenen Mängel und Fehler kann man in die Gefahr geraten, seine Talente zu vergessen; durch den Kampf gegen die Fehler anderer könnte man vergessen, das Gute aneinander wahr zu nehmen und nicht mehr aufeinander zugehen. Wenn man sich nur mit dem Unkraut beschäftigt, übersieht man leicht den Weizen.

Wir dürfen wachsen und uns entfalten – mit unserem Weizen und unserem Unkraut, denn lange Zeit kann niemand unterscheiden, was wirklich gut und was schädlich ist. Erst am Ende zeigt sich der Weizen. Und das kann auch das Unkraut sein, das wir meinen am anderen entdecken zu müssen. Geben wir uns und den anderen eine Chance um miteinander zu wachsen, damit am Ende die Ernte groß sein kann.

Gemeinsames Glaubensbekenntnis

Lied: „Hilf , Herr, meines Lebens“

Fürbitten und Vater Unser

1. Herr, du hast uns vorgelebt, wie man fremde Menschen als Brüder und Schwestern annimmt. Lass uns deinem Beispiel folgen.
2. Herr, du hast deinen Auftrag bis zur Ernte erfüllt. Lass uns in der Begegnung mit dir erfahren, dass auch wir geliebt und nicht verstoßen sind.

3. Herr, in uns wachsen viel Fähigkeiten heran, die wir oft nicht unterscheiden können. Schenke uns Geduld und Gelassenheit mit uns selber, bis wir eines Tages klar erkennen können, wo unsere Stärken liegen.
4. Herr, oft lästern wir über andere, weil sie nicht so sind wie wir das möchten. Schenke uns die Offenheit, sie immer wieder neu wahr zu nehmen.
5. Herr, nicht bei allen hat es in diesem Schuljahr so geklappt, wie sie sich das vorgestellt haben. Lass sie keine falschen Auswege suchen, sondern im Vertrauen auf dich einen Neubeginn wagen.
6. Herr, behüte und beschütze uns in den kommenden Wochen und gib, dass wir uns nach den Ferien gesund an Leib und Seele wiedersehen.

Wir beten gemeinsam das „**Vater Unser**“

Schlussgebet

Der Herr kennt unser Schwächen und Stärken. Er weiß, wie leicht wir aufgeben und den Mut verlieren. Wir dürfen uns aber darauf verlassen, dass er uns gerufen hat. Wir wissen nicht, ob bei dem, was wir tun etwas herauskommt, aber wir wissen, dass wir sein Werkzeug sind. Und das Werkzeug braucht sich nicht ängstigen in der Hand des Meisters.

Segensgebet

Möge Sanftmut sein auf deinen Lippen, lieblich und lau wie ein Abend im Sommer, der langsam ins Laub der Bergeschen sinkt.

Möge freundlicher Sinn sich breiten in deinen Augen, anmutig und edel wie die Sonne, die aus Nebeln sich hebend die ruhige See wärmt.

Möge Reinheit sich spiegeln am Grund deines Herzens, heiter und hell wie der Quell des heiligen Brenda, darin die Taube ihr Bild schaut.

Möge der Weisheit entsprossen dir jegliche Handlung, herrlich und hoch wie der Weizen eines guten, gesegneten Jahres, ohne Wurm und ohne Wühlmaus.

So segne dich Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Schlusslied: „Solang es Menschen gibt auf Erden“ (Evangelisches Gesangsbuch)